Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 79 (1992)
Heft: 9: Sprachsituation - Sprachwandel - Sprachfähigkeiten (2)

Artikel: Orthographiereform - ja bitte
Autor: Gallmann, Peter / Sitta, Horst
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-531465

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Orthographiereform – ja bitte

Peter Gallmann / Horst Sitta

In diesen Tagen liefert der Gunter Narr Verlag in Tübingen unter dem Titel «Deutsche Rechtschreibung» die Vorschläge zur Neuregelung der deutschen Orthographie aus, die von international arbeitenden Expertengruppen in den letzten Jahren entwickelt und aufeinander abgestimmt worden sind. Sie sind im Auftrag österreichischer, deutscher und Schweizer Regierungsstellen erarbeitet worden. Von den politisch Verantwortlichen werden sie nun geprüft, in internationaler politischer Abstimmung wird dann darüber befunden werden, was realisiert werden soll. Dabei geht es um nicht mehr und nicht weniger als um die Ablösung der amtlichen Rechtschreibregelung von 1901 durch eine neue. Wenn alles gut läuft, ist damit zu rechnen, dass eine reformierte Orthographie 1994 beschlossen werden kann.

Warum eine Reform?

Die deutsche Rechtschreibung hat sich über Jahrhunderte hinweg entwickelt, nicht regellos, aber auch nicht einem einheitlichen, systematischen Konzept folgend: Einheitlichkeit der Schreibung im deutschen Sprachraum gibt es erst seit 1902. Diese Einheitlichkeit wird heute weitgehend durch den Duden (Band 1: Rechtschreibung der deutschen Sprache und der Fremdwörter) gesichert. Sie ist aber weder systematisch begründet, noch ist sie einfach. So enthält sie beispielsweise neben vielen «echten Regeln» eine ganze Reihe «unechter Regeln». Zur Erläuterung:

a) «Echte Regeln» sind Handlungsanweisungen für das Schreiben, die ohne Rückgriff auf weitere Hilfsmittel (etwa Wörterbücher) zur richtigen Schreibung verhelfen. Beispiele für echte Regeln sind etwa:

- Nominalisierte Infinitive werden gross geschrieben.
- Nebensätze werden vom übergeordneten Satz mit Komma abgetrennt.

Wer Regeln wie diese beherrscht, vermag in jedem Fall korrekt zu schreiben (Voraussetzung für die Beherrschung ist natürlich, dass man – im konkreten Fall – weiss, wann ein Infinitiv als nominalisiert anzusehen ist beziehungsweise ob überhaupt ein Nebensatz vorliegt).

b) Was wir hier als «unechte Regeln» bezeichnen, sind Aussagen zur Rechtschreibung, die nicht den Charakter von Handlungsanweisungen, sondern eher von Beschreibungen eines Bereichs der Rechtschreibung haben. Solche unechte Regeln finden sich hauptsächlich dort, wo Schreibungen über mehr oder weniger systematische Einzelfestlegungen im Wörterbuch bestimmt werden. Dazu zählt in einem erheblichen Mass die Schreibung der Wörter. Eine typische unechte Regel ist zum Beispiel:

- In Wortstämmen, die auf ein einfaches *r, l, m, n* ausgehen, kann die Vokallänge mit einem Dehnungs-h angezeigt werden.

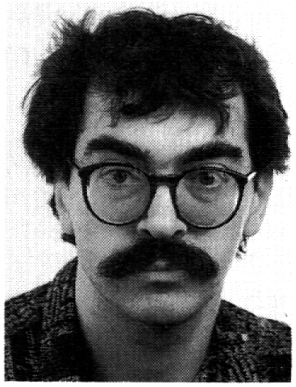
Zählungen haben ergeben, dass diese «Regel» ziemlich genau für 50% der in Frage kommenden deutschen Wörter gilt; ihre Trefferquote ist damit entschieden zu klein. Mit anderen Worten: Eine Regel wie diese erfüllt ihren Zweck nicht. De facto müssen die Wörter dieses Bereichs vielmehr einzeln memoriert (oder dem Wörterbuch entnommen) werden. (Vgl. dazu Schreibungen wie *Zahl, Tal, Qual, Saal, Mal, Mahl*).

Angesichts von Problemen dieser Art ist es eines der vorrangigen Anliegen der Recht-

schreibreform, den Anteil der «echten» Regeln am System der Rechtschreibung (oder wenigstens den Anteil der systemhaften Einzelfestlegungen) zu erhöhen. Darüber hinaus geht es grundsätzlich darum, das Regelwerk zu vereinfachen.

Welchen Prinzipien sind die Veränderungen verpflichtet?

Die Vorschläge zur Weiterentwicklung der deutschen Rechtschreibung betreffen zwei unterschiedliche Bereiche: einmal *Inhaltliches,* zum andern die *Präsentation.* Unter *inhaltlichem* Gesichtspunkt geht es darum, durch behutsame Änderungen die Systemhaftigkeit unserer Rechtschreibung und den Grad der Allgemeingültigkeit ihrer Regeln zu erhöhen. Damit wird die Rechtschreibung vom Schreibenden einfacher zu handhaben sein, ohne dass daraus Nachteile für den Lesenden erwachsen. Die vorgelegten Veränderungsvorschläge bleiben im Rahmen bestehender Grundregeln der deutschen Rechtschreibung (es werden also zum Beispiel keine neuen Buchstaben eingeführt); sie berücksichtigen den bisherigen Entwicklungsgang der Rechtschreibung, und sie beseitigen bestimmte Fehlerquellen oder Ungereimtheiten, die sich im Lauf der Geschichte ergeben haben. Unter dem Gesichtspunkt der *Präsentation* des Regelwerks geht es darum, das gegenwärtige Dickicht von Unterregeln, Ausnahmeregelungen und Sonderregeln zu lichten und ein durchsichtig gegliedertes Gesamtregelwerk vorzulegen, das überschaubar, handhabbar und verständlich ist.



Peter Gallmann, Dr. phil., geboren 1952. Nach der Matur Ausbildung zum Korrektor. 1979 Lehrbeauftragter an der Berufsschule (Deutsche Sprachlehre für Typografen). Gleichzeitig Studium der allgemeinen Sprachwissenschaft und der germanistischen Linguistik an der Universität Zürich. 1983 Lizentiat mit einer Arbeit zum System der deutschen Rechtschreibung. 1990 Promotion mit einer Arbeit zum Zusammenspiel von Wort- und Satzlehre. Seit 1983 teilzeitlich Assistent am Deutschen Seminar der Universität Zürich, daneben weiterhin Lehrbeauftragter an der Berufsschule. Aktuar der Arbeitsgruppe Rechtschreibreform der EDK.

Wen bindet eine neue Rechtschreibregelung?

Der neue Regeltext ist als amtliches Regelwerk konzipiert. Das bedeutet: Er ist die Grundlage für die Rechtschreibung innerhalb derjenigen staatlichen Institutionen (Schule, Verwaltung), für die der Staat Regelungsgewalt hinsichtlich der äusseren Form von Schriftstücken beanspruchen darf. Darüber hinaus werden sich alle Schreibenden an ihm orientieren.

Das Regelwerk deckt den Allgemeinwortschatz ab. Es beansprucht damit keine Gültigkeit für die Schreibung von Wörtern, für die jeweils eine besondere staatliche Institution verantwortlich ist (zum Beispiel die Schreibung von Personennamen in den Dokumenten der Standesämter, die Schreibung von Orts-, Strassen- und Flurnamen, die behördlich festgelegt wird, sowie die Schreibung von Firmen- und Produktenamen). Nicht zum Gegenstandsbereich des Regelwerks gehören ferner Fachwörter (zum Beispiel die Terminologie der Chemie oder der Medizin).

Was an Fortschritt bringt eine neue Rechtschreibregelung für die Schule?

Viel, aber nicht alles. Konkreter: Das Unbehagen an der Rechtschreibung hängt mit zwei Problembereichen zusammen, die man in der Diskussion auseinanderhalten sollte: Zum einen geht es um *systemhafte Probleme,* das heisst um Probleme mit der *inneren Logik des Systems* der deutschen Rechtschreibung. Zum anderen bestehen *pragmatische Probleme* – genauer: Probleme mit dem *Umgang mit der Rechtschreibung* (in Schule und in Öffentlichkeit). Das sind zwei sehr verschiedene Dinge – und Lösungen für die verschie-

denen Probleme ergeben sich nicht aus der gleichen Quelle: Die Rechtschreibreform kann nur den ersten Problembereich angehen. Auch wenn sie vorankommt, bleiben Aufgaben, die mit dem zweiten zusammenhängen – gerade Aufgaben für die Schule; sie sind um nichts weniger wichtig und müssen in der Zukunft weiter bearbeitet werden. Ziel muss eine weniger entwertende Weise des Umgangs mit Rechtschreibfehlern (nach dem Motto «Wer *nämlich* mit *h* schreibt, ist dämlich») sein. Dazu gehört der Abbau von Fehlerfixiertheit im konkreten Umgang mit geschriebenen Texten ebenso wie das Fragen nach den Gründen für konkrete Fehlschreibungen.

Was bringt die Reform an Veränderungen?

Veränderungen (wir meinen: Verbesserungen) sind in folgenden fünf Bereichen vorgesehen:

1. Schreibung der Wörter (einschl. Fremdwortschreibung))
2. Getrennt- und Zusammenschreibung (einschl. Schreibung mit Bindestrich)
3. Gross- und Kleinschreibung
4. Zeichensetzung (Interpunktion)
5. Worttrennung am Zeilenende (Silbentrennung)

Wir gehen die fünf Bereiche im folgenden im Detail durch.

1. Zur Schreibung der Wörter (Laut-Buchstaben-Zuordnungen)

1.1 Grundsätzliches

Unsere Schrift folgt (wie jede Alphabetschrift) grundsätzlich dem sogenannten *Lautprinzip.* Im Idealfall entspricht dabei einem Laut (oder einer Lautverbindung) genau ein Buchstabe (oder genau eine Buchstabenverbindung).

Dieses Prinzip ist im Deutschen in seiner reinen Form nicht voll durchgehalten. So wird zum Beispiel ein und derselbe Laut durch verschiedene Buchstaben oder Buchstabenverbindungen wiedergegeben, etwa der lang gesprochene Laut *a* durch den einfachen Buchstaben *a* oder durch die Buchstabenverbindungen *aa* und *ah* (Beispiele: *Tal, Saal, Zahl*). Das hängt damit zusammen, dass unsere Schreibung sich historisch entwickelt hat und nicht zu einem bestimmten Zeitpunkt «von oben her» systematisch geregelt worden ist.

Bei der Arbeit an der Weiterentwicklung der deutschen Rechtschreibung ist man besonders in diesem Bereich auf eine Reihe von Problemen gestossen. Sie haben ihren Grund darin, dass eine konsequente und systematische Durchsetzung des Lautprinzips theoretisch zwar möglich wäre und auch eine erhebliche Vereinfachung vor allem bei der *Erlernung* der deutschen Rechtschreibung mit sich bringen würde. Der Preis dafür bestünde aber in erheblichen Eingriffen in das vertraute Schriftbild – man erinnere sich des Aufschreis, der durch die Schreibnation ging, als man vor vier Jahren einmal vorgeschlagen hat, *Keiser* und *Bot* (statt *Kaiser* und *Boot*) zu schreiben.

Die vorgelegten Vorschläge berücksichtigen das und sehen Veränderungen nur im Zusammenhang mit einem zweiten wichtigen Prinzip der Wortschreibung, dem *Stammprinzip,* vor. Es geht hier um folgenden Zusammenhang: Im Deutschen wer-

Horst Sitta, Prof. Dr. phil., geboren 1936. Nach dem Studium der Germanistik und Klassischen Philologie in Tübingen (1955–1960) Gymnasiallehrer in Stuttgart (1961–1965). 1966–1971 Assistent am Deutschen Seminar der Technischen Hochschule Aachen, 1971–1976 Professor für deutsche Sprache und ihre Didaktik in Aachen. Seit 1976 Professor für deutsche Sprache an der Universität Zürich. Präsident der Arbeitsgruppe Rechtschreibreform der EDK.

den Wortstämme in der Schreibung möglichst wenig abgewandelt, anders gesagt: die verschiedenen Erscheinungsformen eines Wortstamms sollen sich im Schriftbild möglichst wenig voneinander unterscheiden. So schreiben wir *ich trennte* mit zwei *n* oder *Ränder* mit einem *ä* – wegen des Zusammenhangs mit den Wortformen *trennen* und *Rand.* Rein von der Aussprache der isolierten Wortformen her wären auch *ich trente* oder *die Render* denkbar (man vergleiche die damit reimenden Wortformen *die Rente* und *der Spender*).

Nun gibt es in der heutigen Regelung Ausnahmen, wo das Prinzip nicht befolgt wird. Hierher gehören *überschwenglich* trotz *Überschwang, numerieren* trotz *Nummer, plazieren* trotz *Platz.* An solchen Stellen soll – im Sinne der obengenannten Systematisierung der Schreibung von Varianten ein und desselben Stammes – ein Eingriff vorgenommen werden. Änderungen dieser Art sind nur in einigen peripheren Bereichen der Rechtschreibung vorgesehen, so bei Fremdwörtern – und auch dort nur, wo die Schreibänderung von der Sprachgemeinschaft in der Praxis schon angebahnt ist.

Im einzelnen ist an folgende Veränderungen gedacht:

a) Zur s-Schreibung: In Zukunft soll *ß* nur noch nach langem Vokal und nach Diphthong geschrieben werden (d*as Maß – des Maßes; außen; gießen – er gießt*); nach kurzem Vokal wird bei scharfer, stimmloser Aussprache in allen Stellungen *ss* geschrieben (*Fluss – Flüsse; wässrig – wässerig – Wasser; er lässt – lassen*)[1].

b) Zum Zusammentreffen gleicher Buchstaben: Wenn in Zusammensetzungen oder Ableitungen mehrere Buchstaben für denselben Konsonanten zusammentreffen, bleiben alle erhalten, wie z.B. in *Rohheit, Schifffahrt, Sauerstoffflasche.*

c) Zur Verdoppelung der Konsonantenbuchstaben nach kurzem betontem Vokal: Es handelt sich im wesentlichen um die folgenden Einzelfälle, bei denen die Schreibänderung praktisch immer mit dem Stammprinzip zusammenhängt: *das Ass* (wegen: *die Asse*); Karamell (wegen: *die Karamelle*); *nummerieren* (wegen: *die Nummer*); *Mopp* (wegen: *moppen*); *Tipp* (wegen: *tippen*); *Tollpatsch* (wegen: *toll*); *Topp* (auch wegen: *tipptopp*).

d) Zur Umlautschreibung: Auch die hier vorgeschlagenen Änderungen von Einzelfällen hängen mit dem Stammprinzip zusammen: *überschwänglich* (wegen: *der Überschwang*); sich *schnäuzen* (wegen: *die Schnauze/das Schnäuzchen*); *belämmert* (wegen: *das Lamm*); der *Bändel* (wegen: *Band/Bändchen*); das *Quäntchen* (wegen: *das Quantum*).

1.2 Fremdwörter

Bei der «Fremdwortschreibung» geht es um folgendes: Wenn ein Wort aus einer anderen Sprache ins Deutsche übernommen wird, erscheint es normalerweise zunächst in der fremden Schreibung (zum Beispiel *Photographie, Philosoph*). In dem Masse, in dem der Eindruck der Fremdheit schwindet, neigt die Schreibgemeinschaft dazu, das fremde Wort wie ein einheimisches zu behandeln und entsprechend zu schreiben (z.B. *Fotografie*). So entstehen durch den Wandel im Schreibgebrauch für die Schreibung bestimmter Wörter und Wortgruppen Varianten *(Photographie* neben *Fotografie*); im weiteren Verlauf kann das dazu führen, dass nur noch die eingedeutschte Form üblich ist (so findet sich im Wörterverzeichnis von 1902 nebeneinander *Coulisse* und *Kulisse,* heute nur noch *Kulisse*). Andere Wörter wiederum werden von diesem Wandel nicht erfasst (z.B. *Pharmazie, Philosophie*).

Diese Prozesse in ihren Entwicklungsstufen und in ihren Regularitäten zu erfassen und zu steuern ist nicht leicht. Behutsamkeit ist am Platz. Unter diesen Umständen gehen die Vorschläge zur Neuregelung von zwei eng miteinander zusammenhängenden Grundsätzen aus:

1. Die Eindeutschung in der Schreibung sollte dort, wo sie bereits angebahnt ist, vorsichtig gefördert werden (so z.B. bei Fällen wie *Defilee* oder *Frotté/Frottee*); die Schreibung der Wörter soll hier vereinheitlicht werden, dies auch mit dem Ziel einer Erleichterung des Umgangs mit Fremdwörtern.

2. Diese Förderung wird im Sinne einer «gezielten Variantenführung» vorgenommen. Das bedeutet konkret: Wo neben einer Fremdschreibung eine einheimische Schreibung angebahnt ist, erscheinen beide Einträge im Wörterverzeichnis, allerdings nicht im Sinne eines «neutralen» Eintrags. Wörterbücher praktizieren dies teilweise schon heute so. Wer zum Beispiel heute unter *Telephon* nachschlägt, wird auf die empfehlenswertere Schreibung *Telefon* verwiesen (ohne dass deswegen die ph-Schreibung als falsch bezeichnet würde). Wer bei der Vorzugsschreibung *Telefon* nachschlägt, findet dort keinen Hinweis auf die weniger empfehlenswerte Schreibung *Telephon*. Genauso kann auch mit weiteren Fremdwörtern verfahren werden. Mit der Zeit, wenn sich die empfohlene Schreibung voll eingebürgert hat, kann auf die Variantenführung ganz verzichtet werden. Auf diese Weise können vorsichtig neue Schreibungen eingeführt werden, ohne dass die bisherigen von einem Tag auf den anderen falsch werden.

2. Zur Getrennt- und Zusammenschreibung

Die gegenwärtige Regelung der Getrennt- und Zusammenschreibung ist ausserordentlich unübersichtlich. Das liegt vor allem daran, dass man nicht selten versucht hat, die unterschiedliche Bedeutung von Verbindungen durch unterschiedliche Schreibung auszudrücken. So musste man zum Beispiel bisher «wörtlichen» und «übertragenen» Gebrauch auseinanderhalten in Fällen wie: *Die Köchin hat das Dessert kalt gestellt. – Die Regierungschefin hat den Minister kaltgestellt.* Oder: *Die Passanten sind stehengeblieben* (= *haben einen Halt gemacht*). – *Die Passanten sind stehen geblieben* (= *standen weiterhin*). Dabei ist diese Schreibdifferenzierung ohnedies nur auf die Fälle beschränkt, in denen die einzelnen Bestandteile direkt nebeneinander stehen; bei veränderter Wortstellung geht sie verloren: *Die Köchin stellt das Dessert kalt. – Die Regierungschefin stellt den Minister kalt.*

Der Vorschlag zur Neuregelung stellt zwei Prinzipien in den Vordergrund. Einmal soll in Zukunft darauf verzichtet werden, Bedeutungsunterschiede wie die oben gezeigten durch unterschiedliche Schreibung anzuzeigen, wenn sie nicht zusätzlich durch weitere Merkmale (zum Beispiel deutlich andere Betonung in der gesprochenen Sprache) unterstützt werden. In aller Regel ergeben sich dadurch bei einem Text keine Verstehensprobleme. Zum andern wird – wenn irgend möglich – der Getrenntschreibung der Vorzug gegeben, da auf diese Weise die einzelnen Bestandteile einer Textsequenz graphisch deutlicher kenntlich gemacht werden, was das Lesen erleichtert.

3. Zur Gross- und Kleinschreibung

Das Problem Gross-/Kleinschreibung ist in der öffentlichen Diskussion besonders belastet, wobei die Gemüter vor allem die Substantivgrossschreibung beschäftigt. Hier kann man bekanntlich grundsätzlich eine der drei folgenden Positionen vertreten:

1. Einführung der Kleinschreibung ähnlich wie in allen anderen vergleichbaren europäischen Sprachen (= «Substantivkleinschreibung»);
2. grundsätzliche Beibehaltung der Grossschreibung unter Modifizierung der heutigen Regelung für bestimmte Fallgruppen (= «modifizierte Grossschreibung»);
3. unveränderte Beibehaltung der gegenwärtigen Regelung mit allen ihren Ausnahmen und Spitzfindigkeiten (= «traditionelle Grossschreibung»).

In der Wissenschaft besteht sehr weitgehend Einigkeit darin, dass die dritte Möglichkeit, die unveränderte Beibehaltung der heutigen Regelung, die schlechteste mögliche Lösung darstellt. Unter diesen Umständen legt die internationale Arbeitsgruppe zwei neue Regelwerke zur Gross- und Kleinschreibung vor, die sich im wesentlichen nur hinsichtlich der Substantivgrossschreibung unterscheiden. Das eine Regelwerk sieht die modifizierte Beibehaltung der Substantivgrossschreibung vor, während das andere auf die Grossschreibung der Substantive und Substantivierungen verzichtet.

Die Entscheidung liegt bei den Politikern. Sie haben letztlich zu wählen – und das heisst eine Kosten-Nutzen-Rechnung aufzumachen. Entscheidungskriterien müssen sein: der Nutzen beim Lesen, der Aufwand bei der Erlernung und bei der Anwendung, die Probleme bei der Einführung und die innere Stimmigkeit der jeweiligen Entwürfe.

4. Zur Zeichensetzung (Interpunktion)

Im Zeichensetzungsbereich hat die internationale Arbeitsgruppe versucht, die bestehenden Regeln zu vereinfachen und vor allem auch, wo sinnvoll, dem Schreibenden etwas mehr Möglichkeiten und Freiheiten zu gewähren. Ingesamt greift der Vorschlag zur Neuregelung in die gegenwärtige Regelung nur sehr behutsam ein, beim Komma vor und, oder u.ä. und beim Komma im Zusammenhang mit Infinitivgruppen. Sehr verkürzt formuliert laufen die neuen Regelungen darauf hinaus, das Komma dort freizugeben *(Hanna liest ein Buch[,] und Robert löst ein Kreuzworträtsel.). (Sie bot mir[,] ohne einen Augenblick zu zögern[,] ihre Hilfe an.)*

5. Zur Worttrennung am Zeilenende

Die gegenwärtige Regelung der Worttrennung am Zeilenende (Silbentrennung) ist einmal durch eine Reihe von Ungereimtheiten bestimmt, zum andern setzt ihre korrekte Anwendung Vorkenntnisse voraus, die nur sehr wenige Menschen mitbringen können. So darf zum Beispiel – das betrifft die Ungereimtheiten – st im Gegensatz etwa zu sp nicht getrennt werden. Was die Vorkenntnisse betrifft: Nach der gegenwärtigen Regelung sind zusammengesetzte griechische und lateinische Fremdwörter nach den Bestandteilen zu trennen, aus denen sie zusammengesetzt sind; die heute vorgeschriebene Trennung setzt also die Kenntnis derjenigen griechischen und lateinischen Stämme voraus, die einer Zusammensetzung zugrunde liegen. Man muss daher heute trennen (wir geben nur die problematischen Trennstellen an): *Päd-agogik, Heliko-pter, Chir-urg, Psych-iater, In-itiative, Korre-spondenz, par-allel.*

Die Neuregelung sieht hier in der Hauptsache folgende Änderungen vor:

a) In Zukunft wird auch *st* getrennt. Also: *Wes-ten, Las-ten* usw. (wie: *Wes-pe, Maske, leug-nen, mod-rig* usw.).

b) Bei zusammengesetzten griechischen und lateinischen Fremdwörtern kann nach (Sprech-)Silben getrennt werden, wenn die Bestandteile der Wörter nicht mehr erkannt werden (auch hier geben wir nur die in unserem Zusammenhang wesentliche Trennstellen an): *Pä-da-go-gik, Helikop-ter, Chi-rurg, Psy-chia-ter, Ini-tiative, Korrespondenz, pa-rallel.*

Wie geht es weiter?

Die Vorschläge liegen auf dem Tisch, die politisch Verantwortlichen werden zu entscheiden haben. Vorab wird es mit Sicherheit eine öffentliche Diskussion geben – wie immer, wenn es um Veränderungen in der Rechtschreibung gegangen ist. Zu hoffen ist, dass diese Diskussion durch Sachkompetenz bestimmt ist (was nicht immer der Fall war), durch Seriosität und durch eine insgesamt kooperative Einstellung; zu hoffen ist darüber hinaus, dass die Lehrerschaft sich an dieser Diskussion beteiligt und die längst überfällige Reform unterstützt. Die Voraussetzungen für eine solche Reform sind so gut wie nie zuvor in den zurückliegenden 90 Jahren.

Anmerkungen

1 Internationaler Arbeitskreis für Orthographie (Hrsg.): Deutsche Rechtschreibung. Vorschläge zu ihrer Neuregelung. Gunter Narr Verlag Tübingen 1992.

2 Das bedeutet nicht, dass in der Schweiz das ß wieder eingeführt werden soll – hier bleibt es bei der alten Regelung.

BRIG am Simplon
Ausflugszentrum für Schulen und Jugendgruppen
Nach Herzenslust Skifahren in den Top-Stationen Rosswald – Rothwald – Blatten-Belalp oberhalb Brig. Schneesichere Sonnenterrasse ob Brig für Anfänger und Könner. Getrennte Gruppenunterkünfte für bis zu 250 Jugendlichen im Zivilschutzraum. Information: Verkehrsverein Brig am Simplon, 3900 Brig, Telefon 028 - 23 19 01, Fax 028 - 24 31 44.